

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 20.

Dienstag, den 12. März

1889.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Erlaß

an die Ortsbehörden, die Fürsorge für die öffentlichen Wege betr.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß an manchen Orten, nachdem die starken Schneefälle und Schneeverwehungen aufgehört haben, nur die Hauptverkehrswege ausgeworfen worden sind, für die Freimachung der minder wichtigen Wege aber auch nach Beendigung der auf den Hauptverkehrsweegen erforderlichen Arbeiten nichts geschehen ist.

Die Ortsbehörden des hiesigen Verwaltungsbezirkes werden demzufolge auf die wiederholten Bekanntmachungen vom 25. November 1882, 10. December 1884 und 27. December 1886 und die diesen Bekanntmachungen beigefügte Strafbestimmung mit dem Bemerkten hingewiesen, daß nicht nur unverzüglich für die Freimachung der bisher noch gesperrten öffentlichen Wege, sondern auch bei dem Eintritte von Thauwetter alsbald für den gehörigen Abfluß der Wasser durch Heben der Gräben und Öffnen der Schleusen Sorge zu tragen ist.

Meissen, am 6. März 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Frühjahrsmarkt wird

Donnerstag, den 28. und
Freitag, den 29. März

abgehalten.

Wilsdruff, am 9. März 1889.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die Wiederaufnahme der Sitzungen des Reichstags ist auf Mittwoch den 13. d. M. festgesetzt. Auf der Tagesordnung befinden sich dabei einige kleinere Vorlagen, sowie die Denkschrift über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin, Stettin, Frankfurt a. M., Hamburg und Leipzig. In letzterer Hinsicht erhält sich die Nachricht, daß die Vorschläge und Bemühungen, das Sozialgesetz in Form einer Novelle zum gemeinen Recht umzugestalten, noch keineswegs als gänzlich beseitigt gelten können, wenn auch gesagt werden müsse, daß die in Betracht kommenden Schwierigkeiten sehr bedeutende sind. Weitere Auskunft hierüber dürften wohl die betreffenden Beratungen bringen, da im Verlaufe derselben jedenfalls verschiedene Anfragen an die Regierungsvertreter gerichtet werden. Sehr angenehm berührt die Meldung, daß die Kommissions-Vorarbeiten zur Behandlung des Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes zu einer vollkommenen Einigung führten und die Hoffnung, das hochwichtige Gesetz noch in dieser Session erledigt zu sehen, also neue Nahrung erhalten hat. Was die kürzlich eingebrachten Nachforderungen für die Armee und Marine anlangt, so ist die glatte Bewilligung schon jetzt als feststehend zu betrachten, da die beigegebene Motivierung allen Fraktionen gleich einleuchtend erscheint. — Der am Sonnabend im kaiserlichen Palais stattgefundenen Gedächtnisfeier für verewand Kaiser Wilhelm I. wohnten die hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die in Potsdam wohnenden Prinzen und Prinzessinnen und die vor Jahresfrist und heute im Dienste befindlichen Adjutanten und Hofbeamten bei. Auch der Reichskanzler Fürst Bismarck und Generalfeldmarschall Graf Moltke waren anwesend. Oberhofprediger Koegel hielt die Rede auf Grund des Bibelwortes „Ich habe einen guten Kampf gekämpft.“ Dann sang der Domchor „Sei getreu bis in den Tod.“ Hierauf folgte das Schlußgebet, und ein weiterer Gesang des Domchors „Wenn ich einmal soll scheiden“ schloß die Feier. Das Kaiserpaar fuhr sodann nach Charlottenburg, um einen Kranz am Sarge des Kaiser Wilhelms niederzulegen. Die Kaiserin Augusta fuhr mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden Mittags nach dem Mausoleum in Charlottenburg. Die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie begaben sich im Laufe des Tages dahin. — Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Mit dem heutigen Tage ist ein Jahr dahingegangen, seit Kaiser Wilhelm I. nach einem thaten- und ruhmreichen Leben auf immer die Augen schloß. Das Andenken an denselben wird aber nicht vergehen, so lange ein Deutscher lebt. Die ehrwürdige Gestalt dieses kaiserlichen Kriegshelden, welcher Deutschland mit dem Schwerte geeinigt und dann durch 17 Friedensjahre, reich an Segen und Gedeihen für das Land und Volk, als hochverehrter allgeliebter Herrscher gewaltet, tritt heute wieder lebendig in der Erinnerung vor uns hin. „Ich habe keine Zeit, müde zu sein,“ das war des Kaisers letztes Wort, der letzte Wiederhall dessen, was seines Lebens Seele und Nerv gewesen. In dieser unermüdeten Pflicht- und Berufstreue ist er gewandelt Gott zu Ehren, seinem Volke zur Nachahmung. Das Letztere wird stets eingedenk sein Alles dessen, was es seinem großen Kaiser dankt und sein edles, herrliches Vorbild immer im Herzen tragen.“

Die Kaiserin Friedrich beabsichtigt der „Nord-Dissee-Bez.“ zufolge nach dem noch mehrere Wochen dauernden Aufenthalt in Kiel sich auf kurze Zeit nach Berlin zu begeben, um alsdann mit den Prinzessinnen eine längere Reise nach Italien zu unternehmen. Die Villa Coburg im Taunus, welche von der Kaiserin zu rund 700 000 M. angekauft ist, wird in diesem Jahre noch nicht bezugsbar sein, da größere Erweiterungs-

bauten noch auszuführen sind. — Nach der „Hamb. Ref.“ wird die Kaiserin von Berlin nach San Remo reisen, wo sie einen etwa achtwöchigen Aufenthalt zu nehmen gedenke. Kaiser Wilhelm werde noch vor der Abreise seiner Mutter von Kiel diese dort besuchen.

Das Wocheneigniß auf auswärtigem Gebiete bildete die Abdankung der Serbentönigs Milan zu Gunsten seines einzigen Sohnes, des Kronprinzen Alexander. Letzterer wurde am 6. März, dem Jahrestage der Erhebung Serbiens, zum König ausgerufen und König Milan war es selbst, der seinem Sohne und Nachfolger, dem nunmehrigen Könige Alexander I., zuerst den Unterthaneneid leistete. Wegen der Minderjährigkeit des Königs Alexander, der am 14. August 1889 erst dreizehn Jahre alt wird, ist eine Regentschaft, aus Ristić, Protic und Belimarkovic eingesetzt worden; die Präsidentschaft des gleichzeitig neugebildeten Kabinetts hat der Radikale Tausanovic übernommen. König Milan I., geboren den 10. August 1854, wurde am 2. Juli 1868 zum Fürst von Serbien und am 6. März 1882 zum König dieses Landes proklamirt. Am 17. Oktober 1875 vermählte er sich mit Natalie Keschko, der Tochter des russischen Obersten Keschko, welcher Ehe nur ein Prinz, der jetzige König Alexander, entsproßt ist. Im Oktober vorigen Jahres ließ sich König Milan aus politischen Gründen von seiner Gemahlin scheiden, aber seitdem begannen für ihn die inneren Schwierigkeiten, die er durch die Verfassungsrevision nur vorübergehend zu mindern vermochte und welche sich bald um so drohender gestalteten. Ohne eine zuverlässige, königstreue Partei im Parlamente, von der Russenpartei im Lande energisch gehaßt, seelisch wie körperlich ein fast gebrochener Mann, hat nun Milan I. der Krone entsagt und mit diesem Schritte ist ganz Serbien in eine ganze neue und noch unberechenbare Phase seines staatlichen Daseins eingetreten. Unruhen hat der Thronwechsel bislang in Serbien nicht hervorgerufen, in der Hauptstadt Belgrad herrscht vollständige Ruhe und Ordnung und bringt die Bevölkerung der Regentschaft volles Vertrauen entgegen. Bezüglich der Regierungspolitik der Regentschaft weiß das „Wiener Fremdenblatt“ aus Belgrad zu melden, daß dieselbe genau im Geiste Milans weitergeleitet werden würde und würde dies auch die zu erwartende Proklamation der Regentschaft betonen. Die Könige Alexander I. und Milan theilen sich in die jährliche Zivilliste von 1200000 Frcs. zu gleichen Theilen; die Gehälter der Regenten sind vom König Alexander I. übernommen.

Die „Nationalzeitung“ tadelt Milan wegen Mangels an Muth und Selbstverleugnung, die Konsequenzen seines eigenen Handelns bei der Schaffung der neuen Verfassung zu ziehen und sich auf die Radikalen allein zu stützen, nachdem die Krisis nicht anders zu lösen war. Gelingen der Regentschaft nicht die Schaffung einer ihr gefügigen Mehrheit, so werde ihre Stellung noch viel fraglicher sein, als die Milans, der doch immerhin königliche Autorität besessen habe. Durch Gruisichs Ernennung zum Minister des Aeußern scheine man die Radikalen gewinnen zu wollen. Die Lage sei damit noch unklarer. Wenn Ristić ein stiller Russefreund, so sei Gruisich ein offener. Die Erklärung Milans, die Regentschaft werde die bisherige äußere Politik fortsetzen, habe wenig Werth, denn die Regentschaft werde nicht so lange wie er ihre Wege von denen des Landes trennen können. Viel komme auf das Verhalten Nataliens und die Stellung der Regentschaft zu ihr an. Die Lage des Orients sei durch die Abdankung unsicher geworden. Milan habe, indem er seinem persönlichen Empfinden folgte, wenig groß gehandelt.

In der bulgarischen Hauptstadt hat, wie aus Sofia berichtet wird, die Heirath des Fürsten Battenberg mit dem Fräulein Kossinger keinen angenehmen Eindruck gemacht. Viele Leute hätten die Regierung

des Fürsten Ferdinand als ein bloßes Interregnum betrachtet und waren fest überzeugt, daß Prinz Alexander eines Tages zurückkehren würde. Aber selbst die Hoffnungsvollsten räumen jetzt ein, daß das nun unumgänglich ist und sprechen schon davon, daß sie sich der russischen Partei anschließen wollen. Die bulgarische Regierung schuldet dem Fürsten Battenberg eine Million Franken auf Rechnung der von ihm nach seiner Abdankung verkauften Privatbesitzungen. Eine halbe Million hiervon ist schon bezahlt, der Rest soll demnächst entrichtet werden.

London. Die von der „Post“ gebrachte Nachricht von einer im August bevorstehenden Hierherkunft Kaiser Wilhelms findet allenthalben eine sympathische Aufnahme, und erregt in deutschen Kreisen Londons natürlich große Freude. Man hofft, daß es der Bevölkerung Londons gestattet sein wird, dem deutschen Kaiser einen großartigen öffentlichen Empfang bereiten zu können, ganz besonders darum, weil es sich weniger um einen Besuch bei hohen Verwandten, die für London fast immer unsichtbar sind, handelt, sondern vorwiegend um die Beurlaubung der Thatsache des guten Einvernehmens der Reiterungen und der beiden Nationen. Im Lager von Aldershot rüstet man sich, wie aus London gemeldet wird, jetzt schon für den Besuch des Kaisers Wilhelm. Zu den zu dessen Ehren stattfindenden Truppenübungen soll ein ganzes Armeekorps zusammengezogen werden.

Aus England wird von Ueberschwemmungen berichtet. Halb Tamerton ist fünf Fuß unter Wasser. Viele Leute und Thiere sind ertrunken, die Eisenbahnbrücke wurde niedergedrückt und der Verkehr unterbrochen. Viele Tausend Morgen in den Midland-Provinzen sind überschwemmt.

Waterländisches.

— In dem Bericht der Handels- und Gewerbekammer Plauen wird über die Kirmesfeiern wie folgt geurtheilt: Eine Beschränkung der Kirmesfeiern durch Verlegung derselben auf eine und dieselbe Woche im ganzen Lande, wie die Handels- und Gewerbekammer Chemnitz in einer an das Ministerium des Innern gerichteten Eingabe empfiehlt, bezweckt eine Bevormundung des Arbeiters und eine Beschränkung desselben in seiner geselligen Bewegungsfreiheit. Es sei in dieser Angelegenheit große Vorsicht angezeigt, weil es sich nach dem Antrage der Chemnitzer Kammer um die durchgreifende Umstellung einer alteingelebten Einrichtung kirchlichen Ursprungs handle, die für den größten Theil der Kirchspielangehörigen den Charakter einer Familienfeier angenommen habe, zu welcher sich die außerhalb des Kirchspiels wohnenden Verwandten und guten Freunde der Familie regelmäßig oft aus weiter Ferne einfänden, um auf einige Tage wieder in gemüthlichen Verkehr mit einander zu treten und die vorhandenen gemüthlichen Beziehungen wieder auf ein Jahr aufzufrischen u. s. w. Die Plauer Handels- und Gewerbekammer beschloß demzufolge einstimmig, den Antrag der Handels- und Gewerbekammer Chemnitz betreffs Verlegung sämtlicher Kirmesfeiern im Königreich Sachsen auf denselben Zeitpunkt auf sich beruhen zu lassen.

— Auf eine von der Zittauer Handels- und Gewerbekammer an die Generaldirektion der Kgl. sächsischen Staats-Eisenbahnen gerichtete, eingehend begründete Vorstellung über das ungünstige Tarifwesen der sächsischen Schmalspurbahnen ist der Kammer jetzt von der Generaldirektion eröffnet worden, daß den von der Kammer geäußerten Wünschen durch die für den 1. April d. J. beabsichtigte Einföhrung neuer Tarife für die schmalspurigen Eisenbahnen im Wesentlichen werde Rechnung getragen werden.

— Am 4. d. M. und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschuld-Kassenscheine vom Jahre 1847, 3% Staatsschuld-Kassenscheine vom Jahre 1855, ingleichen die am 1. Juli 1889 mit 9 $\frac{2}{3}$ % Prämienzuschlag rückzahlbar werdenden 4% sächsisch-schlesischen Eisenbahnaktien betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirksvereinen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgesetzt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanspruchbar eingelöst werden, ihr Kapital ungefährdet sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden ächten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgelostes Kapitals über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

— Mit dem 1. Januar dieses Jahres ist die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben des Königreichs Sachsen beschäftigten Personen zur Thatsache geworden und die Zahl der seit diesem Tage zur Anmeldung gelangten Betriebsunfälle in der Land- und Forstwirtschaft, einschließlich der Kunst- und Handelsgärtnerei ist eine weit größere, als man anfänglich anzunehmen pflegte. Um so heilsamer erscheint angesichts dieser Thatsache das durch die Reichs- und Landesgesetzgebung zur Durchführung gelangte; aber um so notwendiger ist es auch, daß land- und forstwirtschaftliche Betriebsunternehmer sich mit den einschlagenden Bestimmungen der Gesetze vertraut machen und sich unterrichten über ihre Pflichten sowohl, wie über ihre Rechte. Die „Ökonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen“, geleitet von dem Streben, weiteren Kreisen der genannten Berufsstände Anregung zu tieferem Eindringen in die bezüglichen Gesetze und zu dem zur Klärung wesentlich beizutragenden Meinungs-austausche der Berufsgenossen zu geben, hat den ersten Bevollmächtigten der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen, Herrn Direktor Müblius zu einem Vortrage veranlaßt über: „die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen“, welche in der am 15. März 2 Uhr im Restaurant Livoli zu Dresden, Bettnerstraße, erweiterten Versammlung ihrer Mitglieder stattfinden wird; die Gesellschaft hofft vor allem auf zahlreiche Theilnahme von Seiten der Herren Vertrauensmänner und stellvertretenden Vertrauensmänner der landw. Berufsgenossenschaft.

— Butter wird in Sachsen von allen Schichten der einheimischen Bevölkerung als eine unentbehrliche Zugabe zum Brode betrachtet. Der Verbrauch davon ist daher ein großer und dürfte mit 15 kg pro Kopf und Jahr kaum zu hoch angenommen sein, was einem Gesamtverbrauch bei 3 Millionen Einwohnern von 45 Mill. kg pro Jahr gleichkommt. Nach den von dem Generalsekretär des sächsischen Landeskulturrathes, von Langsdorff, angestellten Berechnungen verbleiben den Landwirthen Sachsens zur Herstellung von Butter jährlich nur ca. 352, Mill. Liter Milch, von welcher bei dem Vorkommen der Niederungsgrassen durchschnittlich nicht

unter 26 Liter für 1 kg Butter erforderlich sind, so daß im Lande selbst an Butter nur bereitet werden 13,542 Mill. kg und an Tafelbutter noch von auswärts bereits seit 1879 mehr als 30 Mill. kg bezogen werden müssen, wozu noch eine nicht unbedeutende Menge Kochbutter bez. Schmalz kommt.

— Der seit dem 3. März vermählte Fuhrmann Koblische aus Bulleritz bei Kamenz wurde am 4. März mit Pferd und Schlitten in dem zwischen Grüngräbchen und Großgrabe gelegenen herrschaftlichen, sogenannten Schwanteiche ertrunken aufgefunden; das Pferd, welches ebenfalls im Eise eingefroren gewesen, wurde, wenn auch erstarrt, so doch noch lebend herausgezogen. Koblische ist, wie festgestellt worden, am Sonntag Abends gegen 8 Uhr in Grüngräbchen ohne Beleuchtung weggefahren, hat sich auf dem nach Großgrabe und Bulleritz führenden Wege verirrt und ist hierbei in den gedachten Teich gerathen.

— Am 6. d. M. machte der Nachtwächter von Ober- und Niederpaar, Thieme, durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Als seine Frau vom Morke zurückkehrte, fand sie den Todten an der Thürhänge hängen.

— Die 8. allgemeine sächsische Lehrerversammlung soll in diesem Jahre vom 29. Sept. bis mit 1. Okt. in Chemnitz zusammentreten. Die Chemnitzer Lehrerschaft ist bereits jetzt mit den Vorarbeiten beschäftigt.

— In der Nacht zum 6. d. stürzte ein Soldat des 2. Grenadierregiments infolge von Schlaftrunkenheit aus dem dritten Stockwerk der östlichen Infanteriekaserne in Dresden in den gepflasterten Hof und erlitt einen doppelten Schädelbruch, der den sofortigen Tod des Verunglückten herbeiführte.

Der schwarze Robert

oder:

Meine Frau und ich.

Von Michael Folden.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nauheim, sei es noch heut wenigstens dafür gelobt und gepriesen, scheint nicht viel Verkehr bei Bummelzügen zu haben, denn der Perron war fast leer, nur einige Beamte hatten sich um uns gesammelt, sonst wäre die schreckliche Tragikomödie von einem noch zahlreicheren Auditorium in Scene gegangen. Aber sie war auch so schlimm genug! Ich raffte mich indeß noch einmal zusammen und sagte energisch zu dem Polizeimanne: „Geben Sie mir nun das Papier oder behalten Sie es in Gottes Namen — aber ich muß fort.“

„Können Sie sich legitimiren, wer Sie eigentlich sind? fragte der Beamte mißtrauisch.“

„Legitimiren? Nein. Ich habe keine Papiere bei mir, ich befinde mich nur auf einer kleinen Reise.“

„Aus Calcutta her?“ höhnte der Beamte, der mich immer mißtrauischer anblickte.

„Nein — ich habe meinen Wohnsitz zur Zeit hier in Deutschland und habe nur einen kleinen Ausflug gemacht von da, wo ich wohne.“

„Wo denn?“ fragte der Beamte.

„Ich stocke. Ich wußte nicht, ob ich als Süßmilch mit meiner Wohnung weiter in der Welt umherirren oder lieber in die Bahnen meines wirklichen Wohnsitzes einlenken sollte. Aber dort würde man ja auch nach einem Handlungsreisenden aus Calcutta vergeblich recherchirt haben! Was also thun? Ich sagte daher bestimmt: „Wenn es nöthig ist und mir ein bestimmter Grund, darnach zu fragen, entgegengehalten wird, werde ich näheren Aufschluß über mich geben, eher nicht.“

„So bitte ich Sie, mir zur Wache zu folgen.“

Lauter Beifallshurm der Anwesenden stimmte dieser Entscheidung zu. Also wieder einmal die Wache! Und eben läutete es zum dritten Male — ich mußte ja nach Warnstadt! Ich sagte das dem Polizeimann, aber er lachte. Das werde wohl Zeit haben müssen, erklärte er und ich ergab mich in mein Schicksal. Ich war schon orientlich daran gewöhnt, arretirt zu werden! Er war nur auf mein Ersuchen so gütig, a conto meiner Kasse eine Droschke zu nehmen und stolz fuhrten wir Beide dem traulichen Polizeiamt Nauheim's zu.

Mein Entschluß war gefaßt, ich wollte mich dem Polizeidirektor selbst erschließen, wenigstens soweit erschließen, wie es meine Nauheimer Affairen und meinen wirklichen Namen betraf. Aber auch nur ihm, in welchem ich einen gebildeten Mann zu finden hoffen durfte — nicht den Unterbeamten, welcher weder die Macht hatte, eine Sache zart und mit Discretion zu behandeln, noch deren Geschwäh ich meinen wirklichen Namen preisgeben wollte. Ich verlangte, den Polizeidirektor persönlich zu sprechen und man sagte mir, er sei nicht anwesend, lehre erst Abends zurück. Inzgrimmig verweigerte ich jede Auskunft über mich, außer an ihn selbst und erhielt als Antwort darauf die Mittheilung, daß ich mich dann bequemem müsse, bis zum Abend auf der Wache zu verbleiben. Die Beamten schienen indeß wenigstens von der stillen Ahnung durchdrungen, daß ich nicht gerade ein Räuberhauptmann, sondern wohl so Etwas wie ein unabhängiger Mensch sei — es geht doch manchmal nichts über einen Polizeiblick! Sie boten mir an, daß ich gegen eine kleine Entschädigung ein gutes Zimmer beim Hausmann des Gebäudes erhalten könne, in welchem man mich allerdings einschließen müsse und ich ging mit Freuden darauf ein. Ich erhielt ein reinliches Zimmer, der Hausmann versorgte mich auf meine Kosten mit allem gewünschten Essen und Trinken und es wäre dort nach al' dem Erlebten ganz traulich gewesen — wenn man mich nur nicht eingeschlossen und wenn ich nur nicht nach Warnstadt gemußt hätte!

Der Hausmann brachte mir auch Lectüre — gegen Abend zum Beispiel das Nauheimer Abendblatt. Ich blätterte es flüchtig durch und traute meinen Sinnen nicht, als ich wahr und wahrhaftig Folgendes las: „Der rühmwerthen Aufmerksamkeit unserer Nauheimer Polizeibeamten ist es heute gelungen, eines lange gesuchten gefährlichen Hochstaplers in der Person eines angeblichen Handlungsreisenden Theodor Süßmilch aus Calcutta habhaft zu werden. Der gefährliche Mensch wurde kurz vor Abgang des Mittagszuges auf hiesigem Bahnhof fast in flagranti erwischt, als er eben im Begriff stand, sich mit einer ansehnlichen Beute per Bahn aus dem Staube zu machen. Man spricht von einer wahrhaft genial ausgeführten Fälschung eines Pfandbriefes über 7000 Thaler auf das Haus der bekannten hiesigen Firma Siegmund Habermann Söhne und von einem großartigen Diebstahl an Brillantringen. Der Verbrecher, ein Mensch von herkulischer Kraft, leistete übrigens so heftigen Widerstand, daß er geschlossen per Wagen nach dem Gefängniß transportirt werden mußte. Ein Näheres hoffen wir unseren Lesern schon morgen mittheilen zu können.“

Wüthend schleuberte ich das Blatt in den entferntesten Winkel des Zimmers und wäre am liebsten mit dem Kopfe durch die Thür gerannt! — Gerechter Himmel, was vermag so ein Reporter zu leisten — selbst ein Nauheimer!

Eine Stunde später meldete man mir, daß der Polizeidirektor bereit sei, mich zu hören, und ich wurde zu ihm geführt. Der Direktor saß an seinem Tisch hinter einem Actenstück und blickte mich einen Augenblick scharf an.

„Doctor L.“ rief er dann und nannte meinen wirklichen Namen, „ist es möglich, Sie sind es?“

„Herr Kunzmann — Sie?“ rief ich erstaunt zurück.
Es war Herr Kunzmann, ein alter Bekannter von mir, früherer Beamter in R., der Vater eines meiner Studienfreunde, mit dem ich manch' frohe Stunde im Hause seiner Eltern verlebte.

„Wie zum Teufel kommen Sie denn als Theodor Süßmilk in Preißen?“

lachte er.
„Es ist eine etwas verwickelte Geschichte,“ erklärte ich. „Auf einem kurzen — kurzen Ausfluge begriffen, auf dem ich Jemand — Jemand überraschen wollte, schrieb ich mich mit einem Scherznamen in das Fremdenbuch ein, das ja wohl von keiner polizeilichen Bedeutung, sondern nur für die Fremdenliste bestimmt ist. Nachher bemerkte ich, daß mir das Geld ausgegangen und ich war genöthigt —“

„Ich weiß das, weiß das,“ lachte der Polizeidirector lustig, „der Bahnhofswirth hat's hier ausgelegt in dem Actenstück und nun begreife ich Alles. Aber Ihr Glück, daß Sie der sind, der Sie sind, das heißt, daß ich Sie kenne, sonst hätte ich Sie wahrhaftig festhalten müssen, bis Ihre räthselhafte Reise aufgellärt war, Sie leichtsinniger Spatzvogel; nun gut; hier ist Ihr Schein — natürlich sind Sie frei und natürlich sind Sie heut' Abend mein Gast.“

„Nicht um die Welt!“ rief ich ordentlich erschrocken, „ich muß fort nach Warnstadt.“

„Ah, richtig ja, ich vergaß das — Herr Süßmilk hatte ja so auf-fällige pressante Eile, nach Warnstadt zu kommen, habaha! Nun da sputen Sie sich, um zehn Uhr geht noch ein Zug — glückliche Reise und lassen Sie sich bald einmal wiedersehen!“

Ich empfahl mich dem liebenswürdigen Manne, dem unvermutheten Retter aus der Noth und eilte wieder nach dem Bahnhof. Himmel, wie hätte es mit mir werden können, wenn Nauheim nicht Herrn Kunzmann zu meiner Rettung im Polizeidirectorio hatte! Ich glaube, ich wäre nie nach Warnstadt gekommen und ich mußte doch hin. Nach Warnstadt, nach Warnstadt, das Feuer brannte mir unter den Sohlen.

Nachts 11 Uhr kam ich dort an. Ich ging nicht wieder in's Bahnhofs-hotel, sondern in den „Goldenen Anker,“ trank nicht wieder zwei Flaschen „Und oder Oder,“ sondern trank eine Tasse Thee und schlief nicht wieder bis Vormittags elf Uhr, sondern stand um acht auf, schrieb nicht wieder einen fremden, sondern meinen richtigen Namen in's Fremdenbuch und sagte mir rothlos: „Was denn nun aber thun?“

Ob die Flüchtigen überhaupt noch hier wären? Ich hatte ja so gräßlich viel Zeit abgesehen, so viel Zeit verloren — mit Kopfschmerzen, Brillantabenteuer, Bahnhofsscene und Gefährlich zusammengekommen einen Tag! Ich hörte, daß Warnstadt vier große Gasthäuser besaß und machte mich auf, um in ihnen allen zu forschen. In den vier Gasthäusern waren sie nicht, waren überhaupt keine ähnlichen Personen abgestiegen, auf die meine Beschreibung allenfalls gepaßt hätte. Wo waren sie geblieben? Weiter gefahren? Was sollte ich thun, um ihre Spur aufzufinden, um nur zu einer Klärung all des Geheimnißvollen, Unbegreiflichen zu kommen, das mich umgab? Ich vermochte nichts zu thun, sagte ich mir — verloren geben mußte ich mich und meine Sache, untergehen in Verzweiflung, Wuth und Rathlosigkeit. Es war zehn Uhr Vormittags, meine Kräfte waren erschöpft, mühslos, planlos wandelte ich in Gedanken vertieft an den Vergärten einer herrschaftlichen Villa in einer einsamen Promenadenstraße dahin — da schlug mir plötzlich eine derbe Hand auf die Schulter und eine lustige Stimme sagte: „Victor, alter Junge — wie kommst Du denn hierher?“

Wie vom Blitz getroffen fuhr ich herum — Norden stand vor mir! Einen Augenblick glaubte ich zu träumen. Im nächsten Augenblick brauste mir ein wahrer Wirbelwind durch den Kopf. Im dritten Augenblick schäumte ich vor Wuth über meine Erstarrtheit, daß ich mich nicht regen konnte, um ihn zu packen. Er stand hinter dem niederen Gitter des Vergartens und blickte mich so harmlos freundlich an, als sei gar Nichts vorgefallen.

„Na?“ machte er verwundert, „Du bist ja ganz versteinert — fehlt Dir Etwas?“

„Schurke!“ leuchte ich mühsam hervor.
Er prallte erstaunt zurück. „Was sagst Du?“ fragte er verblüfft und starrte mit weit aufgerissenen Augen so verwundert auf mich hin, als glaube er, nicht recht gehört zu haben.

„Wo ist meine Frau?“ leuchte ich krampfhaft.

„Deine Frau —?“

„Ich weiß Alles, leugne nicht — Du hast Laura entführt!“

„Ich Laura entführt? Mensch, plagt Dich der Satan? Bist Du dem Irrenhause entsprungen?“

„Oder ich will so schlecht von ihr nicht denken, kann so schlecht von ihr nicht denken!“ fuhr ich leuchtend fort, aber Du verbirgst sie mir, Du wußtest um ihre Flucht, ich weiß Alles!“ (Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 13. März, Vorm. 9 Uhr: Wochencommunion.
Anmeldung durch Zettel mit Namen und Wohnung.

Wie werden wir rasch unseren Catarrh los? Bürgel.
Ich muß Ihnen mittheilen, daß mir der Gesundheits-Kräuter-Honig von E. Lüd in Golberg bei meinem hartnäckigen Catarrh verbunden mit Husten und Heiserkeit in kürzester Zeit vorzüglich geholfen hat. Jaeger, Ziegeleibesitzer. Erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1,75 und 3,50 in Wilsdruff bei Apotheker Tzschaschel.

Holz-Auction.

Die wegen ungünstiger Witterung am 11. Februar nicht stattgefundene Auction findet nunmehr **Donnerstag, den 14. März**, von Vormittags 9 Uhr an statt.
J. Lantsch.

Die hiesige Pfarrwohnung nebst Seitengebäude soll in diesem Frühjahr abgepugt werden. Bewerber wollen sich, vorbehaltlich der Auswahl, bis zum 1. April bei dem unterzeichneten Bauvorsteher melden, bei welchem das Weitere zu erfahren ist.
Ankersdorf, 8. März 1889. Karl August Garte.

Drei junge Oruthühner, à 5 Mark, u. 1 Hahn, à 7 Mark, sind zu verkaufen
Sachsorf, Gut No. 10.

Ein Mädchen, welches das Schneidern lernen will, kann sofort antreten.
Clara Klemm.

Tanzunterricht.

Hierdurch theile ich geehrten Familien von Wilsdruff und Umgegend ergebenst mit, daß ich Ende dieses Monats im Hotel zum „goldnen Löwen“ in Wilsdruff wiederum einen

Tanz- und Anstands-Cursus

eröffnen werde. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Hotelier Gast freundlichst für mich entgegen.

Einer recht zahlreichen Theilnehmung sieht entgegen und zeichnet hochachtungsvoll
Friedr. Schulze,
Lehrer der höhern Tanzkunst.

Für die Frühjahrsaison empfehle ich mein reich und neu sortirtes Lager in Stoffen für Herrengarderobe.

Gleichzeitig mache ich auf eine grosse Auswahl fertig. Confirmanden- u. Knaben-Anzüge u. gediegener Stoffen, sowie nur eiguer Fabrication aufmerksam. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung
Moritz Weide.

Bekanntmachung.

Alle Mitglieder der Bauinnungs-Krankenkasse zu Charandt werden hiermit zu der **Sonntag, den 24. März 1889, Nachm. 2 Uhr**, im Hotel zum Deutschen Haus in Charandt stattfindenden

Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung.

1. Neu- bez. Wiederwahl an Stelle eines Kassenvorstandsmitgliedes aus den Arbeitnehmern.
 2. Wahl eines Revisionsausschusses.
 3. Kleine Mittheilungen und etwaige Anträge.
- Nur Vorzeigung des Quittungsbuches berechtigt zum Eintritt.
Wilsdruff, den 2. März 1889.

Der Krankenkassenvorstand.

K. F. Partzsch, Vorstand.

**Malzkeime
getr. Biertraber
seidefrei. Rothklee
Gelbklee
gebirg. Saathafer
Chevaliergerste
Saatwicken
Saaterbsen
Sommerweizen
Sommerroggen**

empfehlen billigt

Bahnhof Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Held'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Klettsch.**

Das Neueste

in
**Cylinder-, Filz- u.
Knaben-Hüten,**

sowie **Confirmanden-Hüten**, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
Otto Reinhardt,
Hutmachermstr.

Ich bin befreit

von den lästigen **Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Ein zuverlässiger, nüchterner Grossknecht und ein Kutscher

werden bei hohem Lohne sofort **gesucht** vom Stadtgutsbesitzer **Ubrig.**
Am Donnerstag Abend wurde ein **Rehfell gefunden**; abzuholen bei **Ernst Pinkert** am Friedhof No. 209 in Wilsdruff.

Belohnung.

Schwarzer Dachshund, $\frac{3}{4}$ Jahr alt, Halsband mit meinem Namen tragend, ist am 7. März Abends hier im Dorfe abhanden gekommen (entlaufen oder gestohlen). Für Ueberbringen oder Anzeigen gewährt hohe Belohnung

Herzogswalde, am 9. März 1889. v. Schönberg.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 8. März.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 30 Pf Ferkel wurden eingebracht 60 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.

Weizen, 9. März. 1 Ferkel 9 Mk. — Pf. bis 15 Mk. 50 Pf. Eingebracht 325 Stück. 1 Säufel 27 Mk. — Pf. bis 30 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 52 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf.

Dresden, 8. März. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 183—192 Mk., Weizen, braun 183—189 Mk., Korn 154—157 Mk., Gerste 145—160 Mk., Hafer 138—150 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. 20 Pf. bis 8 Mk. 40 Pf. Kartoffeln 4 Mk. 40 Pf. bis 5 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Heu pro Centner 4 Mk. 80 Pf. bis 5 Mk. 40 Pf. Stroh pro Schock 42—44 Mk.

Löwenapotheke in Wilsdruff.

Da ich mein Geschäft vollständig erneuert und vergrößert habe, bin ich in der Lage, allen Wünschen gerecht werden zu können. Mein Bestreben wird stets sein, die besten Waaren zu führen und gleichzusetzen mit jedem Geschäft einer Großstadt. Zugleich gestatte ich mir hiermit aufmerksam zu machen auf

homöopathische Medicamente,
Drogen und Chemikalien,
künstliche u. natürliche Mineralwässer zu den billigsten Preisen,
Cacao, Chocolate, Thee, Rum,
 nur in den besten Qualitäten,
Kindernährmittel,
Verbandartikel,
Gummiwaaren,
Weine,
Specialitäten
 nicht vorräthig, werden schnell besorgt,
Anilinfarben,
Eierfarben,
diätetische Mittel,
wirtschaftliche und technische Artikel,
Thierheilmittel,
Giftweizen, gegen Mäuse sicher wirkend,
 etc.

Hochachtungsvoll

Paul Tzschaschel, Apothekenbesitzer.

Schlaghaufen-Auction.

Montag, den 18. März, von Vormittags 10 Uhr an,
 sollen auf **Limbacher Revier** in der **Struth** an der langen Grundwiese **ca. 80 Schlaghaufen** unter den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.
 Versammlung am Holzschlage.
Roth-Schönberg, den 10. März 1889.

Rost, Förster.

Generalversammlung des Spar- und Vorschuß-Vereins für Deutschenbora und Umgegend

eingetr. Genossenschaft
Sonnabend, den 16. März a. e., Nachmittag 2 Uhr
im Hesse'schen Gasthofs zu Deutschenbora.

Tagesordnung.

- 1., Ablegung der Jahresrechnung und Rechenschaft derselben.
- 2., Beschlusfassung über Vertheilung des Reingewinnes.
- 3., Neuwahl des Directoriums.
- 4., Ergänzungswahl des Ausschusses.

Es scheiden aus, sind aber wieder wählbar: die Herren **Sonntag, Vogelgesang und Reiche.**

Das Directorium.

Hotel weisser Adler.

Sonntag, den 17. März:

Humoristisches Gesangs-Concert

von den Muldenthaler Concert-Sängern aus Döbeln,
 Herren **Hanke, Preißler, Schilling, Sonntag, Gerschen,**
Kästner und des Pianisten Herrn **Fischer.**
 Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Nach dem Concert Ball.

Billets zu 40 Pf. sind im Vorverkauf bei Unterzeichnetem zu haben.
 Es ladet ergebenst ein **Otto Gietzelt.**

Nächsten Donnerstag, den 14. März, ladet zu seinem

Karpfenschmaus

freundlichst ein **H. Herzog in Grumbach.**

Gasthof Groißsch.

Donnerstag, den 14. März,

Humoristisches Gesangs-Concert

von den Muldenthaler Concert-Sängern aus Döbeln.
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
 Vorverkauf im Gasthof das. 40 Pf.
 Es ladet hierdurch recht freundlichst ein **Eduard Sander.**

Freiwill. Feuerwehr.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr,
Monatsversammlung im Hotel Adler.
Das Commando.

Hotel
 Adler.



Heute
 halb 8 Uhr.

Freibergerstraße 147 im Schirmgeschäft: Annahmestelle für Färberei, chemische und Kunstwäscherei.

Alle Herren-, Damen- und Kindergarderobe, zerrennt
 und unzerrennt, wird wieder wie neu hergestellt zu den billigsten Preisen.
Wilsdruff. **Amalie Hoffmann.**

Gewerbe-Verein.

Heute Dienstag, den 12. März, Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Rechnungs-Abschluß über das 49. Vereinsjahr. Neuwahl
 des Gesamtvorstandes. 2 Aufnahmen.

Zuschrift vom Dresdner Gewerbeverein: Vom Gewerbebestande allseitig
 mit großer Begeisterung gewünschte Betheiligung der sächsischen Gewerbe-
 und Handwerkervereine an der Jubelfeier unseres Königshauses durch eine
 gemeinsame Huldigung. Ferner liegt noch eine Einladung vom Vorort
 Rittau vor zur **Delegirten-Versammlung** Sonnabend, den 16.
 März d. J. im Gewerbehaufe zu Dresden.
 Um zahlreiche Betheiligung bittet **der Vorstand.**

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Freitag, den 15. März:

Großes

Concert mit Ball

vom **K. S. Pionier-Corps** unter Leitung des Herrn
Musikdirector Schubert.

Auserwähltes Programm.

Entree 50 Pf.

Anfang 7 Uhr.

Billetvorverkauf à 40 Pf. für Wilsdruff b. Herrn Kaufmann Th. Ritthausen.
Omibusfahrt Abends 6 Uhr vom Hotel Adler ab.
 Hierzu ladet ergebenst ein **H. Naumann.**

Heute Übung.

Redaktion, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.